

tes Individuum, hat eine Willenskraft und Selbstüberwindung bewiesen, die an's Unglaubliche grenzt, und die Zweifel selbst von wissenschaftlicher Seite factisch beseitigt. Nach vermitteltem Selbstmordversuch gab man ihm, da er von herkulischer Körperkraft, stets zwei Wächter, denen er aber rund herum erklärte, sie seyen überflüssig: er werde Hungers sterben. Und richtig, von Stunde an nahm er weder Speise noch Trank, wies selbst bessere Kost entschieden zurück, und starb am elften Tage.

— Paris, Freitag den 9. Mai. Der Verlust der englischen Armee, die Invaliden in Folge von Verwundungen mit Inbegriffen, beträgt 22,450 Mann. — Die Königin hat aus Veranlassung des Friedensschlusses Begnadigungen eintreten lassen und politischen Verurtheilten, unter denen sich auch O'Brien, Frost und Smith befinden, Amnestie ertheilt.

(Tel. Botsh. d. S. M.)

— Berlin, 7. Mai. Nach eingegangenen Nachrichten sind in Petersburg bereits 40,000 Pässe zum Reisen ins Ausland ertheilt, und die Plätze der Dampfschiffe von Kronstadt nach Stettin bereits bis zum 1. Juli vollständig in Beschlag genommen.

— Stuttgart, 7. Mai. In kurzer Zeit werden wir hier drei Brodfabriken besitzen. Außer der schon bestehenden, im Besitz des Bäckers Eberbach befindlichen, bauen die Gebrüder Böcker eine neue vor dem Tübinger Thor und eine dritte wird vom Bäcker Rapp auf dem Wilhelmsplatz vorbereitet.

— Stuttgart, 9. Mai. Die Nachricht von einer Verzögerung der Reise der verwitweten Kaiserin von Rußland wegen Verschlimmerung ihres Zustandes, welche von Preußen aus verbreitet wird, wird hier sehr bedauert, da schon vielfache Vorbereitungen für den Aufenthalt der hohen Frau getroffen worden sind und sich mancherlei Hoffnungen daran knüpfen. Inzwischen scheinen die Besorgnisse ungegründet, da nach den neueren hier eingetroffenen Berichten die Verzögerung nur in einigen Tagen bestehen wird, indem das Unwohlseyn der Kaiserin nur vorübergehend gewesen und bereits wieder gehoben seyn soll.

— Die zu Anfang dieses Jahres angestellten Vergleiche über die Ergebnisse unserer vaterländischen Rübenzuckerfabrik mit den Resultaten des abgelaufenen Jahres, lieferten wiederum den erfreulichen Beweis, daß die Produktionskraft und der Absatz dieser Etablissements in steter Zunahme begriffen ist. Ihr Erzeugniß in den letzten paar Monaten berechnet sich beiläufig auf über 15,000 Centner Zucker, wozu ein Quantum von mehr als 300,000 Centner Rüben verwendet worden ist, woraus sie eine Steuer von über 100,000 fl. zu entrichten hatten. Es ergab sich eine Mehrverwendung von beiläufig 30,000 Ctr. Rüben mit einer Mehrerzeugung von 1500 Ctr. Zucker.

— Der Gasthof zum Waldhorn in Ludwigsburg, der seit einiger Zeit geschlossen war, wird nun bald wieder seiner früheren Bestimmung zurückgegeben werden. Der Löwenwirth Sorg von Bai-

lingen an der Enz hat denselben um 20,000 fl. angekauft und will ihn wieder betreiben. — Das seit dem Jahre 1848 in Stuttgart erscheinende ultramontane „Deutsches Volksblatt“ geht nach der Kass. Z. mit dem 1. Juli dieses Jahres ein, weil sich der Verleger nicht im Stande sieht, die kraft des Preßgesetzes zu leistende Caution von 8000 fl. bezuschaffen.

— Es kursiren falsche Zweiguldenstücke bayerischen Geprägs mit der Jahreszahl 1853, aus einer Mischung von Zink, Blei und Zinn, als falsch erkennbar an dem stumpfen Gepräge, den vielen vom Gusse herrührenden Poren auf der Oberfläche, der blaugrauen Farbe und dem bedeutenden Gewichtsabgang.

Bachnang. Für die unglückliche Wittwe im Unterland sind bei dem Unterzeichneten folgende Beiträge eingegangen:

Von N. N. 30 fr., Hr. 30 fr., D. G. D. 5. 12 fr., Dr. M. 30 fr., D. B. 6 fr., R. G. 30 fr., Rev. M. 30 fr., N. N. 48 fr., W. B. St. in U. 1 fl., B. in R. 1 fl., N. N. in D. 30 fr., St. in M. 30 fr. Zusammen 6 fl. 36 fr. Herzlichen Dank den milden Gebern im Namen der Empfängerin, der diese Gaben zugestellt wurden. Den 12. Mai 1856.

Dekan Moser.

Bachnang. [Brod-Laxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod . . . . . 24 fr.  
Ein Kreuzerweck muß wiegen . . . . . 7 Loth.  
Den 13. Mai 1856. Königl. Oberamt.  
Hörner.

Winnenden. Naturalienpreise vom 8. Mai 1856.

| Fruchtgattungen.            | Hochst. |     | Mittel. |     | Niederst. |     |
|-----------------------------|---------|-----|---------|-----|-----------|-----|
|                             | fl.     | fr. | fl.     | fr. | fl.       | fr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . . . | 14      | 15  | 13      | 36  | —         | —   |
| " Dinkel . . . . .          | 6       | 47  | 6       | 29  | 6         | 10  |
| " Haber . . . . .           | 4       | 44  | 4       | 26  | 4         | 19  |
| 1 Emtri Weizen . . . . .    | 1       | 36  | 1       | 32  | 1         | 24  |
| " Gerste . . . . .          | 1       | 4   | 1       | —   | —         | —   |
| " Roggen . . . . .          | 1       | 16  | 1       | 12  | —         | —   |
| " Gemischt . . . . .        | 1       | 9   | 1       | 8   | —         | —   |
| " Weizen . . . . .          | —       | 50  | —       | 48  | —         | 40  |
| " Erbsen . . . . .          | —       | —   | —       | —   | —         | —   |
| " Ackerbohnen . . . . .     | 1       | 6   | 1       | 4   | 1         | —   |
| " Linsen . . . . .          | —       | —   | —       | —   | —         | —   |
| " Weischofn . . . . .       | 1       | 12  | 1       | 6   | 1         | 4   |

Seilbronn. Naturalienpreise v. 10. Mai 1856.

| Fruchtgattungen.            | Hochst. |     | Mittlere. |     | Niederst. |     |
|-----------------------------|---------|-----|-----------|-----|-----------|-----|
|                             | fl.     | fr. | fl.       | fr. | fl.       | fr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . . . | 16      | —   | 15        | 28  | 15        | —   |
| " Dinkel . . . . .          | 7       | 9   | 6         | 28  | 5         | 44  |
| " Weizen . . . . .          | 15      | 15  | 14        | 46  | 13        | 45  |
| " Korn . . . . .            | —       | —   | —         | —   | —         | —   |
| " Gerste . . . . .          | 9       | 18  | 8         | 54  | 8         | —   |
| " Gemischt . . . . .        | —       | —   | —         | —   | —         | —   |
| " Haber . . . . .           | 5       | 3   | 4         | 57  | 4         | 48  |

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter: B. Marbach, M. G. B. Lingen, Weinsberg, Weizheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang

und Umgegend.

Nro. 40. Freitag den 16. Mai 1856.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bachnang. An die Schultheißenämter. Erinnerung

bet auf den 1. d. Mts. verfallenen Berichte:  
1) über Revision der Mobilien, Versicherungen, Amtsblatt 1854 Nro. 65;  
2) über die Grabenreinigung an den Staatsstraßen, Amtsbl. 1854 Nro. 87.  
Den 14. Mai 1856. Königl. Oberamt.  
Hörner.

Wattenweiler, Gemeindebezirks Oberweiffach.

Gläubiger-Aufruf.  
Mit außergerichtlicher Erledigung des Schuldenwesens des gewesenen Soldaten Mathäus Glasbrenner beauftragt, wird die Schuldenliquidation mit Vergleichsversuch am  
Samstag den 31. Mai 1856  
Vormittags 8 Uhr  
auf dem Rathszimmer zu Oberweiffach vorgenommen werden. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, solche unter Vorlegung der Belege geltend zu machen und bezüglich der Forderungen in V. Classe sich über einen Nachlaß auszusprechen. Wer sich nicht meldet, findet keine Berücksichtigung.  
Unterweiffach, den 5. Mai 1856.  
Kön. Amtsnotariat.  
Reinmann.

Sulzbach.

Gläubiger-Aufruf.  
Das bisher pflegschaftlich verwaltete Vermögen des Christoph Heinrich Eslinger von Sulzbach, früheren Kellners zu Stuttgart, ist auszulösen, und werden alle Gläubiger desselben hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche an Eslinger binnen 6 Wochen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, wenn sie vor Ausfolge des Vermögens berücksichtigt werden wollen.  
Murrhardt, den 9. Mai 1856.  
Königl. Amtsnotariat.  
Häcker.

Dypenweiler.

Gläubiger-Aufruf.  
Wer an den nach Amerika auswandernden Gottlieb Glaser, ledig von hier, etwas zu fordern hat, hat dies binnen der peremptorischen Frist von 15 Tagen dem Gemeinderath anzuzeigen.  
Den 9. Mai 1856.  
Schultheißenamt.  
Scharyf.

Bruch.

Liegenschafts-Verkauf.  
In der Gantfache des + Johann Georg Nigebel von Bruch kommt die vorhandene Liegenschaft, im Anschlag von 855 fl., am  
Freitag den 6. Juni 1856  
Nachmittags 2 Uhr



Lippoldswiler.

**Gläubigeranruf & Auswanderung.**

Johann Georg Kurz von Rischenhardthof, bürgerlich in Hohnweiler, Gemeinde Lippoldswiler, ist willens mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern. Derselbe will aber einen Auswanderungsbürgen nicht stellen. Diejenigen, welche eine Forderung an denselben zu machen haben, haben sich binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden, indem sonst der Auswanderung Statt gegeben würde.

Den 6. Mai 1856.

Schultheißenamt.  
Mayer.

Waldrems.

**Hofguts- und Gastwirthschafts-Verkauf.**

In Folge Ablebens des Jakob Käp, gewesenen Lammwirths dahier, haben sich seine hinterlassene Witwe und Kinder entschlossen ihr sämmtliches Immobilien-Vermögen in dem Wirthschafts-Gebäude selbst

Montag den 19. Mai d. J.  
Nachmittags 2 Uhr

einem öffentlichen Verkauf auszusetzen, und zwar: Ein vor einigen Jahren erst neu erbautes Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach mit daran gebautes Pferde-, Rindvieh- und Schafstall. Darunter ein geräumiger, schöner, gewölbter Keller. Das Gebäude besitzt die dingliche Wirthschaftsgerechtigkeit zum Lamm, ist zu zwei Wohnungen eingerichtet, besitzt hübschen Raum zum Wirthschaftsbetrieb in heizbaren Zimmern, Tanzboden u. und guten Kellern, hat in Mitte des Hofraums einen Pumpbrunnen und ist mit einem Baum-, Gras- und Gemüsegarten umgeben.

Ungefähr 18 Morgen Acker, Wiesen, Ländereien und Baumgärten. Alles in recht gut baulichem Zustande, guter Lage und in günstigen Jahren von sehr lohnendem Ertrag.

Durch die in der Nähe dieser Wirthschafts-Gebäulichkeiten nun vorbeiziehenden frequenten Landstraßen von Badnang nach Stuttgart und aus dem Weissacher Thal wäre die Erwerbung dieses Anwesens besonders für einen Bäcker geeignet, und würde derselbe hier sein reiches Auskommen finden, da hier und in den nahegelegenen Dörfern Mauthach und Heiningen kein Bäcker ist, und der Verbrauch an Bäckerwaaren bedeutend genannt werden darf und seither in Badnang und Unterweissach genommen werden muß. Die Schenk- und Gastwirthschaft selbst hat vermöge ihrer schönen Lage an dem Zusammenfluß der Straßen, der herrlichen Aussicht in die Nähe und Ferne, vielen Zugang, könnte aber durch Fleiß und Geschäftsgewandtheit des Besitzers noch erhöht werden.

Die Gebäulichkeiten, sowie die Güterstücke können täglich eingesehen, und mit der Wittve oder dem Pfleger der Kinder vorläufig ein Kauf abge-

schlossen werden. Kaufsliebhaber werden höflich eingeladen.

Den 7. Mai 1856.

Schultheißenamt.  
Dietrich.

**Privat-Anzeigen.**

Badnang. Vom nächsten Sonntag an  
**Lagerbier,**  
wozu höflichst einladet

Köhle u. Schwanen.  
Badnang. Auf die rühmlichst bekannte  
**Kirchheimer Bleiche**  
werden bis 25. Juli Bleichgegenstände angenommen von  
Hermann Richter.

Badnang. Unterzeichneter empfiehlt:  
**Neue gebörte Zwetschgen, weiße ungarische Wobnen, Patent-Wagen-Fett,** offen und in Schachteln à 2 Pfd., billigt.  
Hermann Richter.

Badnang. Nächsten Sonntag habe  
ich den **Brickelpfad**  
Bäder Klumpp.

Badnang. Den Grabertrag von 1 Viertel  
Garten hat zu verpachten  
Jakob Dorn.

Reichenberg. (Wald-Ort.) 124 fl.  
liegend gegen gefällige Sicherheit zum Ausleihen  
parat bei  
Alt-Schmid Scholl.

**Mahlmühle- und Güter-Verkauf oder Verpachtung.**

Die Müller-Gottlieb Wachs'schen Eheleute sind entschlossen, ihr ganzes Anwesen entweder zu verkaufen oder auf 3 Jahre zu verpachten, oder auch auf längere Jahre.



Das Mühl-Gebäude mit der dazu gehörigen geräumigen Scheuer mit 2 großen Stallungen, 1 abgesondert stehenden Wasch- und Badhaus, der Hälfte an einem gewölbten Keller gegenüber der Mühle und 1 Strohhütte, befindet sich mitten im Ort, unweit der Kirche und liegt am Fischbach. Desgleichen eine vor 9 Jahren auf eigenem Grund und Boden ganz in der Nähe vom Ort erbaute wohl eingerichtete Schneidmühle mit 2stöckiger Wohnung.

Die Mahlmühle mit überschlächtigem Werk, hat 1 Gerbgang, 3 Mahlgänge, mit Schwungmühle und Säuderer, und ist Wasserbau, sowie das Innere

in der Mühle im vorigen Jahre alles nach neuester Konstruktion gut und dauerhaft hergestellt worden; auch ist die Wasserkraft so beschaffen, daß selbst beim niedrigsten Wasserstand 2 Mahlgänge ununterbrochen gehen.

Die Mühle selbst hatte sich bei einer Ortsbevölkerung von beinahe 1700 Seelen und mehreren zum Kirchspiel gehörigen Dörfern einer guten Kundenschaft bisher zu erfreuen, so daß ein umsichtiger und thätiger Mann sich reichliches Auskommen finden mag, zumal nebenbei auch ein Holz- und Bretterhandel in hiesiger holzreicher Gegend, wo ein Mehl-Verkauf mit Nutzen betrieben werden könnte.

An Güter können in Kauf gegeben werden: 1. Aerg. 26 Aeb. Gärten, 7 Aerg. 3/4 Brtl. Acker, 11 Aerg. 3 Brtl. Wiesen und 7 Aerg. 3/4 Brtl. Wald.

Zu dem laudenden Mühlwerk wird das erforderliche Holz aus den hiesigen Gemeinbewaldungen unentgeltlich abgegeben.

Liebhaber auf die eine oder andere Art können täglich mit den Wahlischen Eheleuten einen Kauf- oder Pachtvertrag abschließen, wobei bemerkt wird, daß, je nachdem sich Liebhaber zeigen, auch Mahlmühle und Schneidmühle getrennt und von den Güterstücken nur ein Theil mit abgegeben werden könnte.

Den 13. Mai 1856.

**Murrhardt. Ziegelhütte-Verkauf.**

Die neuerbaute Ziegelhütte in Murrhardt, unten am Graben, nebst einem Gemüsegarten dabei, kommt am Samstag den 24. Mai 1856 im Gasthaus zum Ochsen in Murrhardt zum öffentlichen Verkauf. Liebhaber wollen sich dort einfinden.

Murrhardt, den 8. Mai 1856.

Der Eigentümer:  
Gemeindepfleger Weber.

**Schiffst. Hofguts-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist willens sein in Schleißweiler ihm zum Umtriebe allzeitgelegenes Hofgut aus freier Hand zu veräußern. Dasselbe besteht neben den im guten Zustande sich befindlichen Oekonomie-Gebäuden in circa 8 Aerg. Wiesen, 8 Aerg. Acker und 8 Aerg. Wald.

Lusttragende werden mit dem Bemerken eingeladen, daß täglich ein Kauf mit mir abgeschlossen werden kann.

Johann Waller.

**Die gelbe Maske.**

Nach dem Englischen aus Dickens' 'Household Words' (Von B. F.)

(Fortsetzung.)  
„Sie erinnern sich“, nahm der kleine Mann wieder das Wort, „daß die Befolgung Ihrer Weisung von unserer Seite zunächst zu einer Entdeckung

empfangen worden. Dieser begünstigte Gast war ein kleiner Mann, sauber und nett gekleidet und häufig höflich in seinem Benehmen. Er verbeugte sich zuerst, als er sich niederlegte, er verbeugte sich, als er die üblichen Erkundigungen über sein Befinden beantwortete, und er verbeugte sich zum dritten Male, als ihn Vater Rocco fragte, was ihn von Florenz hergeführt habe.

„Ein sehr verdrießliches Geschäft“, sagte der kleine Mann, indem er sich mit Mühe von seiner dritten Verbeugung erhobte. „Die Kleidermacherin, mit Namen Nanina, die Sie vor etwa einem Jahre unter den Schuß meiner Frau stellten —“

„Was ist mit ihr?“ fragte der Priester lebhaft. „Ich bedaure, es zu sagen, sie hat uns mit ihrer kleinen Schwester und dem abscheulichen Hunde, der Jedem anknurrt, verlassen.“

„Wann gieng sie fort?“  
„Erst gestern. Ich eilte ungesäumt her, um es Ihnen mitzutheilen, da Sie es uns ganz besonders anempfohlen hatten, sie zu hüten. Wir sind nicht Schuld daran, daß sie sich entfernt hat. Meine Frau war gegen sie die Freundlichkeit selbst, und ich behandelte sie stets wie eine Herzogin. Ich kaufte die Tischmatten ihrer Schwester; ja ich ließ mir sogar das Stehlen und Knurren des abscheulichen Hundes gefallen —“

„Wohin haben sie sich gewendet? Sie haben es doch auskundschaftet?“  
„Dadurch, daß ich mich an das Passbureau wandte, habe ich herausgebracht, daß sie Florenz nicht verlassen haben — doch nach welchem Theile der Stadt sie sich zurückgezogen, hatte ich noch nicht Zeit, ausfindig zu machen.“

„Und bitte zunächst, warum giengen Nanina und ihre Schwester von Ihnen? Nanina ist kein Mädchen, die etwas ohne Grund thut. Sie muß doch eine Ursache dazu gehabt haben, daß sie sich entfernte. Welche ist diese?“

Der kleine Mann wollte mit der Sprache nicht heraus und machte eine vierte Verbeugung. „Erinnern Sie sich Ihrer geheimen Weisungen, die Sie meiner Frau und mir gaben, als Sie Nanina in unser Haus brachten?“ fragte er und sah unruhig bei Seite während er sprach.

„Ja. Sie sollten sie überwachen, sich aber hüten, daß sie es nicht argwöhne. Gerade zu jener Zeit war es möglich, daß sie ohne mein Wissen den Versuch machen möchte, nach Pisa zurückzukehren, und es hing Alles davon ab, daß sie in Florenz bliebe. Jetzt glaube ich, daß ich Unrecht that, Mistrauen gegen sie zu hegen; aber es war von der größten Wichtigkeit, gegen alle denkbaren Möglichkeiten Vorsorge zu treffen, und deshalb wollte ich meiner eigenen guten Meinung über das Mädchen nicht zu viel Vertrauen schenken. Aus diesen Gründen gab ich Ihnen die Weisung, sie im Geheimen zu überwachen. So weit es dies betrifft, sind Sie vollständig im Recht, und ich habe mich über nichts zu beklagen. Fahren Sie fort.“

„Sie erinnern sich“, nahm der kleine Mann wieder das Wort, „daß die Befolgung Ihrer Weisung von unserer Seite zunächst zu einer Entdeckung



führte (die wir Ihnen auch sofort mittheilten), zu der Entdeckung, daß sie im Geheimen schreiben lernte."

"Ja, Auch ich erinnere mich ferner, daß ich Ihnen zu wissen that, nicht merken zu lassen, daß Sie wüßten, was sie treibe, sondern zu warten und zu sehen, ob sie ihre Kenntniß im Schreiben zu Berichten verwende, ob sie Briefe empfangen oder zur Post bringe. Sie unterrichteten mich in Ihrem regelmäßigen monatlichen Bericht, daß sie niemals etwas der Art gethan habe."

"Niemaß, bis vor drei Tagen. Und auch dann wurde sie von ihrem Zimmer in meinem Hause bis zur Post mit einem Briefe verfolgt, den sie in den Schalter warf."

Und die Adresse desselben haben Sie doch entdeckt, bevor sie ihn aus Ihrem Hause trug?"

"Unglücklicherweise nicht", antwortete der kleine Mann, welcher erröthete, und von der Seite nach dem Priester blickte, als ob er erwartete, von ihm heftig getadelt zu werden.

Aber Vater Rocco sagte nichts. Er dachte nach. An wen konnte sie geschrieben haben? Etwa an Fabio? Aber warum sollte sie, nachdem sie schreiben gelernt, noch Monate gewartet haben, ehe sie einen Brief an ihn abschickte? Wenn aber nicht an Fabio, an welche andere Person konnte sie einen Brief gerichtet haben?

"Ich bedauere, die Adresse nicht entdeckt zu haben — ich bedauere es schmerzlich", sagte der kleine Mann und unterstüzte seine Entschuldigung mit einer tiefen Verbeugung.

"Die Entschuldigung kommt zu spät", sagte Vater Rocco kalt. "Sagen Sie mir, warum sie Ihr Haus verlassen hat; das habe ich noch nicht vernommen. Aber seien Sie so kurz wie möglich. Ich erwarte jeden Augenblick zu einer nahen, theueren Verwandten gerufen zu werden, die schwer krank darnieder liegt. Ich will Ihnen alle meine Aufmerksamkeit schenken, aber Sie müssen dieselbe nur auf ganz kurze Zeit in Anspruch nehmen."

"Ich will die Kürze selbst seyn. Zuerst müssen Sie wissen, daß ich einen faulen, gewissenlosen Schurken von Lehrling in meinem Geschäft habe — oder vielmehr hatte."

Der Priester verzog seinen Mund mit verächtlichem Blicke.

"Zweitens hatte dieser nichtsnutzige Bursche die Frechheit, sich in Nanina zu verlieben."

Vater Rocco stuzte und horchte lebhaft auf.

"Aber ich muß dem Mädchen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie ihn auch nicht im Entferntesten ermunterte, ihn vielmehr, so oft er auch zu ihr zu sprechen wagte, ruhig, doch sehr entschieden abwies."

"Ein gutes Mädchen!" sagte Vater Rocco. "Ich habe stets gesagt, sie sey ein gutes Mädchen. Es war ein Mißgriff von meiner Seite, jemals gegen sie Mißtrauen gehegt zu haben."

"Unter anderen schlechten Streichen", fuhr der kleine Mann fort, "deren sich mein Schuft von Lehrling schuldig gemacht hat, begieng er auch die Frevelthat, das Schloß meines Schreibpultes mittelst eines Werkzeuges aufzumachen und meine geheimen Papiere durchzuschneffeln."

"Sie hätten keine gehabt haben sollen. Geheimen Papiere muß man stets verbrennen."

"Das soll für die Zukunft auch geschehen; ich werde stets dafür sorgen."

"Besand sich etwa einer meiner Briefe an Sie über Nanina unter jenen geheimen Papieren?"

"Ja, unglücklicherweise. Bitte, bitte, entschuldigen Sie diesmal meinen Mangel an Vorsicht. Es soll nie wieder vorkommen."

"Fahren Sie fort. Eine solche Unflugheit wie die Ihrige kann nicht entschuldigt werden; man kann sich künftig nur dagegen vorsehen. Ich vermüthe, der Lehrling zeigte dem Mädchen meine Briefe."

"Ich vermüthe auch dergleichen; doch wärum sollte er dieß gethan haben —"

"Narr! Sagten Sie nicht, er sey in sie verliebt gewesen (wie Sie es nennen) und habe keine Ermunterung bei Ihr gefunden?"

"Ja, ich sagte dieß; und ich weiß, daß es wahr ist."

"Nun! Sag es nicht, da es ihm sonst nicht gelingen wollte, Eindruck auf das Mädchen zu machen, in seinem Interesse, sich einigen Anspruch auf ihre Dankbarkeit zu erwerben, und zu versuchen, ob er sie nicht auf diese Weise für sich gewinnen könne? Dadurch, daß er ihr meine Briefe zeigte, machte er sie sich verpflichtet, denn sie erfuhr durch ihn, daß sie in Ihrem Hause überwacht wurde. Aber darum handelt es sich jetzt nicht. Sie sagen, Sie vermüthen, daß sie meine Briefe gesehen habe. Aus welchen Gründen?"

"Auf Grund dieses Blättchens Papier", antwortete der kleine Mann, indem er mit kläglicher Miene ein Briefchen aus seiner Tasche hervorholte. "Sie muß Ihre Briefe bald darauf, nachdem sie ihren eigenen Brief zur Post gebracht, gesehen haben. Denn als ich am Abend desselben Tages auf ihr Zimmer gieng, fand ich, daß sie, ihre Schwester und der abscheuliche Hund sich entfernt hatten, und auf dem Tische lag dieses Briefchen."

Vater Rocco nahm das Billet und las folgende Zeilen:

"So eben habe ich entdeckt, daß ich, seitdem ich unter Ihrem Dache verweile, argwöhnisch beobachtet worden bin. Es ist mir unmöglich, auch nur noch eine Nacht in dem Hause eines Spions zu bleiben. Ich verlasse dasselbe mit meiner Schwester. Wir sind Ihnen nichts schuldig, und es steht uns frei, ehrbar zu leben, wo es uns gefällt. Wenn Sie Vater Rocco sehen, so sagen Sie ihm, daß ich ihm sein Mißtrauen gegen mich vergeben kann, daß ich es aber niemals vergessen werde. Ich, die volles Vertrauen in ihn setzte, konnte mit Recht erwarten, daß er auch volles Vertrauen zu mir habe. Es war stets eine Aufmunterung für mich, an ihn wie an einen Vater und Freund zu denken. Diese Aufmunterung habe ich auf immer verloren, und sie war das Letzte, was mir geblieben war!"

Nanina."

Der Priester erhob sich von seinem Sitze, als er dem kleinen Manne das Billet zurückgab, und dieser folgte sofort seinem Beispiele.

Tages-Begebenheiten.

"Wir müssen diesem Uebelstande nach besten Kräften abhelfen", sagte er mit einem Seufzern. "Sind Sie bereit, morgen nach Florenz zurückzufahren?"

Der kleine Mann verbeugte sich wiederum.

"Forschen Sie nach, wo sie ist, und verger wissen Sie sich, ob sie an irgend etwas Mangel leidet und ob sie an einem gesunden Orte wohnt. Sagen Sie ihr über mich nichts, und machen Sie keinen Versuch, sie zur Rückkehr in Ihr Haus zu überreden. Lassen Sie mich ganz einfach wissen, was Sie entdecken. Das arme Kind hat einen Geist, den gewöhnliche Leute nicht in ihr ahnen. Sie muß besänftigt und zart behandelt werden, aber nichts desto weniger wollen wir sie doch leiten. Diesmal keine Mißverständnisse, erinnern Sie sich daran! Thun Sie nur gerade Das, was ich Ihnen sage, und nichts mehr. Haben Sie mir noch irgend etwas mitzutheilen?"

Der kleine Mann schüttelte mit dem Kopfe und zuckte mit den Achseln.

"Gute Nacht dann!" sagte der Priester.

"Gute Nacht!" sagte der kleine Mann u. schlüpfte mit der höflichsten Schnelligkeit durch die für ihn offen gehaltene Thüre.

"Das ist ärgerlich", sagte Vater Rocco und gieng, nachdem sich sein Besuch entfernt hatte, einige Male im Studirzimmer auf und ab. "Es war schlecht, dem Kind Unrecht gethan zu haben — noch schlechter ist es, daß es entdeckt worden. Für jetzt ist nichts zu thun, als zu warten, bis ich weiß, wo sie sich befindet. Ich liebe sie, und jenes Briefchen, das sie zurückgelassen, hat mir sehr gefallen. Es ist in einem entschlossenen, zarten und anständigen Ton gehalten — ein gutes Mädchen — für wahr ein sehr gutes Mädchen!"

Er trat ans Fenster, schöpfte einen Augenblick frische Luft und schlug sich die Sache ruhig aus dem Sinne. Als er an seinen Tisch zurückkehrte, dachte er an nichts Anderes, als an seine kranke Nichte.

"Es ist wunderbar", sagte er, "daß ich noch keine Nachricht über sie habe. Sollte vielleicht Luca etwas gehört haben? Es dürfte gut seyn, wenn ich nach dem Atelier gieng, um ihn aufzusuchen."

Er nahm seinen Hut und gieng nach der Thüre. Gerade als er sie öffnete, trat ihm Fabios Diener auf der Schwelle entgegen.

"Ich bin hergeschickt, um Sie nach dem Palaste zu rufen", sagte er. "Die Aerzte haben alle Hoffnung aufgegeben."

Vater Rocco wurde todtentbleich und trat einen Schritt zurück. "Habt Ihr dieß meinem Bruder schon gemeldet?" fragte er.

"Eben war ich auf dem Wege nach seiner Werkstatt", antwortete der Diener.

"Ich werde statt Eurer hingehen und ihm diese schlechte Nachricht überbringen", sagte der Priester. In tiefem Schweigen stiegen sie die Treppe hinauf. Eben wollten sie sich an der nach der Straße führenden Thüre trennen, als Vater Rocco den Diener anhielt.

(Fortf. folgt.)

Die Herren in Paris haben mit Rußland zwar einen ewigen Frieden geschlossen, meinen aber doch, was einen Anfang gehabt habe, könne auch sein Ende nehmen; denn ganz geheim haben England, Frankreich und Oesterreich einen Vertrag zum Schutze der Türkei geschlossen, wenn er wieder nöthig werden sollte. Der russische Gesandte machte große Augen, als er den Vertrag post festum in den englischen Zeitungen las; denn er war, was man un diplomatisch angeführt nennt. Nach einer kürzlich über die Hypotheken-Schulden in Frankreich ausgearbeiteten Statistik belaufen sich dieselben auf nicht weniger als 12 Milliarden Frs.

In Notre-dame werden alle Zurüstungen zur Laufe des Sohnes Napoleon III. getroffen, der einst über Frankreich regieren soll. Alle Kronprinzen Frankreichs in diesem Jahrhundert sind auch dort getauft worden und keiner hat den Thron, zu dem er geboren wurde, bestiegen. Die Reihe eröffnete im Juni 1811 der Sohn Napoleons I. König von Rom, der als Herzog von Reichstadt in der Verbannung starb, ihm folgte 1821 der Herzog von Bordeaux, der nachgeborene Sohn des unglücklichen Herzogs von Berry; er lebt als Verbannter in Frohndorf; 1841 ward in Notre-dame der Graf von Paris getauft, der Sohn des Herzogs von Orleans und der deutschen Prinzessin Helene, die mit ihm in Eisenach der Erfüllung der wunderbaren Geschichte harret, die über Frankreich und seine gebornen Thronfolger verhängt sind.

Paris, 10. Mai. Der Prinz Napoleon wird auf der großen Reise, welche er nach der Laufe des kaiserlichen Prinzen nach den nord-europäischen Küstenländern zu unternehmen beabsichtigt, von einer großen Anzahl von Gelehrten und Künstlern begleitet seyn. Die Reise wird etwa drei Monate währen. Dem Prinzen und seinem Gefolge sind für diese Fahrt die Dampffregatte „la Reine Hortense“ und das Dampfschiff „le Corse“ zur Verfügung gestellt.

Paris, 9. Mai. Der Erzherzog Ferdinand Mar von Oesterreich wird während seines Aufenthaltes in Paris denselben Pavillon im Tuilerienpalaste bewohnen, den gegenwärtig der König von Württemberg inne hat. Der österreichische Botschafter, Baron Hübner, wird sich heute nach Straßburg begeben, um den Erzherzog nach Paris zu begleiten.

London, 9. Mai. Man liest heute in der „Morning-Post“: Sardinien habe den Beistand Englands und Frankreichs gegen die Occupation Oesterreichs in Italien gefordert.

Wer neugierig ist, zu sehen, wie einer ausfieht, der 41 Jahre die Welt hat regieren helfen, muß Ende Mai nach Riffingen gehen. Das alte, seltsame, kleine, einäugige Männlein, dem du da begegnest, ist Graf Reszkehröde, der russische Staatskanzler, der frei von Staatsorgen seinen Ragony trinkt oder auch Panbur.



Die Ruffen kommen! So hallt es jetzt in allen Badezeitungen wieder. In Rissingen, Baden-Baden, Wiesbaden, in den böhmischen Bädern u. s. w. sind sie angefangen und werden an den Wirthstafeln wie an den grünen Tischen der Bankhalter willkommenen Gästen sein.

Frankfurt, 10. Mai. Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich besuchte heute um die Mittagsstunde, von Graf Rechberg, Rothenlöwen, Legationrath Baron Brenner-Felsach und seinem Adjutanten, dem Corvattencapitän Bela, begleitet, den Dom, den Kaiserplatz, das Städtische Kunstinstitut und das Goethehäuschen. Im Laufe des Vormittags machte er in Gesellschaft des Herzogs von Nassau, welcher gekommen war, ihn zu begrüßen, eine Spazierfahrt, um die Stadt zu sehen. Wir glauben wohlunterrichtet zu seyn, wenn wir mittheilen, daß der Eindruck, welchen die Stadt mit ihren reizenden Anlagen und Gartenvorstädten auf den hohen Gast machte, ein ausgezeichnetes war. Nach der Rückkehr von der Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Stadt empfing der Erzherzog in der Uniform eines österreichischen Admirals das diplomatische Corps, welches Graf Rechberg vorstellte. Bei seinen Fahrten durch die Stadt trug der Erzherzog die bürgerliche Kleidung. Er sieht seinem Vater, dem Erzherzog Franz Karl, täuschend ähnlich; hat von dem Vater die Züge, von der Mutter die hohe Gestalt. Seine Gesichtsbildung ist eine ausgesprochen Habsburgische, während der Kaiser selbst mehr der Mutter gleicht, ohne daß darum jedoch auch in seiner Gesichtsbildung charakteristische Habsburger Züge fehlten. Ueber dem ganzen Wesen des Erzherzogs lagert eine wohlthuende, jugendliche Frische, Geist spricht aus seinem Blicke und seine Bewegungen sind diejenigen einer leichten, ungezwungenen Noblesse. Nachmittags um 5 Uhr gab der Präsidialgesandte ein großes Diner, an welchem auch der Herzog von Nassau Theil nahm.

Frankfurt, 12. Mai. Erzherzog Maximilian von Oesterreich hat, wie wir vernehmen, bei Gelegenheit seines Besuchs des Doms den Baufonds mit hundert Ducaten beschenkt und dem Vincenz und Paulvereine die Summe von fünfzig Ducaten zugewiesen.

Berlin, 3. Mai. Der Herr v. R. o. c. h. o. w. P. l. e. s. s. o. w., durch welchen Herr v. Hinkeldey im Zweikampfe fiel, wird schon in diesen Tagen die ihm vom Kriegsgerichte auferlegte Freiheitsstrafe und zwar in der Festung Steettin antreten; der commandirende General daselbst, Herr v. Gradow, ist sein Oheim. Maßregeln, die man in ähnlichen Fällen hat treffen sehen, sprechen für sehr mäßige Beschränkung und auch für wesentliche Verkürzung der Strafzeit. Den Secundanten dürfte die Strafe im Wege der Gnade ganz erlassen werden. (D. B.)

Zwickau, 10. Mai. Gestern Abend ist die Stadt Schöneck fast ganz niedergebrannt. Das Gerichtshaus ist gerettet. Die andern öffentlichen Gebäude sind niedergebrannt. Eine Commission geht soeben dorthin ab. So meldet eine amtliche telegr. Depesche dem Dr. J. Eine weitere telegr.

Mittheilung aus derselben Stadt und mit demselben Datum berichtet dem genannten Blatte Mittags 1 Uhr: „Brennender Feuer in Volzlande steht in Flammen; seit heute früh 3 Uhr brennt die Stadt. Nähere Nachrichten fehlen. Auch dorthin geht soeben ein Commissär. Kleider, Lagerdecken und Geld, so viel wie hier schaffen können, gehen heute noch ab.“

Düsseldorf, 9. Mai. Ein interessantes Ereigniß bildet gegenwärtig hier das Tagesgespräch. Die Familie B., aus zwei Brüdern und zwei Schwestern bestehend, wenig bemittelte, aber thätige und brave Leute, erhielt kürzlich aus Amerika die erfreuliche und sichere Kunde, daß ihr von Seiten eines verstorbenen nahen Verwandten eine Erbschaft von beiläufig 7 Millionen Dollars zufließen wird. Dieser Verwandte, welcher keine direkten Erben unbemittelt nach Amerika und hätte durch eine reiche Heirath und glückliche Speculation sich das immense Vermögen erworben. Daß es nun in solche Hände übergeht, ist ein glücklicher Zufall, der vielleicht auch von guten Folgen für unsere Stadt begleitet ist.

Nürnberg, 10. Mai. Das Aktienfieber hat fast die ganze Stadt ergriffen, das Tagesgespräch dreht sich nur um Procente und um die Ostbahnen. Es sind hier in allem nicht ganz 61 Millionen gestern und vorgestern gezeichnet worden, am 8. d., also am 1. Zeichnungstage, war der Andrang von Speculanten in der hiesigen Bank, wo die Zeichnungen der Maximalsummen mit 50,000 fl. angenommen wurden, sehr groß, stürmisch aber gieng es auf dem Rathhause, wo die kleinen Beiträge gezeichnet wurden, her. Bis 2 Uhr Mittags waren bereits 47 1/2 Mill. fl. gezeichnet, 35 1/2 auf der Bank, 12 Mill. auf dem Rathhause. Gestern gieng es schon ruhiger zu, man zählt etwa 900 Anmeldungen mit 50,000 fl. Von Frankfurt gab ein Haus Auftrag, den ganzen Betrag des den hiesigen Platz treffenden Theils der Ostbahnaktien (1 1/2 Mill. fl.) zu zeichnen, von auswärts waren eine Menge Geschäftsleute hier. Die Zeichnung selbst gieng mit aller Loyalität und kaufmännischen Umsicht vor sich, und wurden dazu 22 Personen verwendet, 12 dazu gehörten zum Bankpersonal, die andern waren zuverlässige Commis von hiesigen Handlungshäusern. Laut telegraphischen Depeschen wurden in Würzburg 13 Millionen und in Regensburg 15 Millionen gezeichnet; gestern schloß man hier bereits Lieferungsgeschäfte in Ostbahnaktien mit 8-9 Prozent ab. (N. Z.)

In der bekannten Zündwaarenfabrik Drechsler in Nürnberg werden neuerdings eine Art Zündhölzchen ohne alle Beimischung des sonst nothwendigen Phosphors angefertigt; deren Haupteigenthümlichkeit darin besteht, daß sie sich nur auf dem an der Packung befindlichen Reiber entzünden und dagegen auf jedem andern Körper, außer diesem dazu besonders zubereiteten, er mag nun rauh oder glatt seyn, diese zündende Wirkung nicht hervorbringen; ja man kann solche sogar an einem warmen Ofen streichen, ohne daß sie sich entzünden.

Einer Menge von Unglücksfällen wird durch den Gebrauch dieser Zündhölzchen vorgebeugt.

Kaum ist in der Welt und in den Zeitungen etwas Windstille eingetreten, so zeigt sich die berühmte Seeblase wieder. Ein Capitän begegnete ihr in der Algoa-Bai am Capland, gerade am Tage des europäischen Friedensschlusses, sie hob den Kopf aus dem Meer, als wollte sie fragen: darf ich nun kommen?

Stuttgart, 14. Mai. Se. Maj. der König ist diesen Morgen halb 8 Uhr hier angekommen. Se. Maj. hat während des Aufenthalts in Paris alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen und sich trotz des schlechten Wetters nicht abhalten lassen, auch die Umgegend, wie St. Cloud, zu besuchen. Die Franzosen, die sich Se. Maj. zu nähern das Glück hatten, waren überrascht von der Sachkenntnis und dem reichen Wissen, welches der König bei allen Anlässen über die verschiedensten Gegenstände entfaltete.

Stuttgart, Am Schlusse der Montagsvorstellung der „Stumme von Portici“ trug sich ein Unfall zu, der leicht zu dem größtmöglichen Unglück sich hätte gestalten und durch eine unverzeihliche Nachlässigkeit mehrere Menschenleben und gesunde Glieder hätte kosten können. Bei dem Zerförungsacten am Schlusse des Stückes, wo die Eruption des Bejubs vorkommt, verschwindet ein Theil des Balletpersonals durch eine Versenkung. Die 5 Mitglieder des Balletcorps, die versinken sollen, standen auf einer Art Brücke, welche aber morsch war und in dem Augenblicke zusammenbrach, wo die Versenkung vor sich gieng. Fünf Personen stürzten dadurch übereinander, Steine und Holz noch auf sie und nur einem glücklichen Zufall war es zu danken, daß sie mit einigen Contusionen davon kamen und nicht alle den Tod oder gefährliche Verstümmelungen geholt haben. Hoffentlich wird das Engagement eines tüchtigen Maskenisten derlei Dingen ein Ende machen.

Stuttgart, 10. Mai. Auf den letzten Frost sind jetzt Berichte aus allen Theilen des Landes eingetroffen; sie stimmen alle darin überein, daß derselbe nicht nur keinen Schaden angerichtet, sondern daß er vielmehr auf die Vertilgung des Raupengefildels nicht ohne Einfluß gewesen. Seit jenem Froste hält sich das Thermometer stets auf einer für die Vegetation sehr günstigen Höhe.

Die Reutlinger Deputation, die im Eisenbahnangelegenheiten bei Sr. Maj. dem König Audienz hatte, erfreute sich einer günstigen Aufnahme. Es verlautet jetzt, daß die Schwarzwaldbahn mit Sicherheit auf baldige Realisirung rechnen darf. Doch soll sie nicht weiter als von Plochingen bis Reutlingen geführt werden. Man sagt ferner, daß die Kammer zwischen Juni und Juli zur Bewilligung von Mitteln zum Eisenbahnbau einberufen werden sollen. (H. Z.)

Ludwigshafen, Pfingsten 1856. Das Lieberfest des Schwäbischen Sängerbundes ist vorüber. Wenn man sagen darf, daß ein Volksfest auch vom Himmel begünstigt werden kann, so kann

man es gewiß vom Lieberfest sagen. Unser Ludwigshafen war an diesem Pfingstmontag ein anderes geworden, die breiten, sonst so stillen Straßen, die großen Plätze, sie saßen kaum die Menschenmenge, welche per Dampf, per Wagen und zu Fuß, als Säger, Schau- und Hörlustigen aus Nah und Ferne hierher wallten. Die Eisenbahn hatte vollauf zu thun, so viele Extrazüge sie auch anordnete. Ein ansprechendes Vorspiel hatte am Abend vor Pfingsten, die Fahneneiwe des Ludwigshafener Männergesangsvereins, das Fest eingeleitet, am Pfingstfest aber goß unendlicher Regen herab, und lehmühtig und regentiefend zogen einzelne Vereine meist aus weiter Ferne kommend ein, trüblich schauten die Ludwigshafener auf ihre schönen Anstalten, die vergeblich gemacht zu seyn schienen. Die düsteren Wolken, die schon seit 14 Tagen wie das Schwert des Demolles über unsern Haupten hingen, zertheilten sich und machten einem freundlich milden Frühlingsabendhimmel Platz, und der Hauptfesttag begann unter den günstigsten Auspicien. Das Fest wurde eröffnet durch Abblasen eines wundervollen Choral auf der Hauptkirche, dessen Klänge heilig und andachtsreich über die Stadt hintonen. Später fand die Begrüßung der Vereine auf dem Marktplatz statt, durch die Ludwigshafener Säger unter Direction des Hrn. Jung. Der Präsident des Festcomitès, Hr. Professor Schwenk, begrüßte die Festgäste mit herzlichen Worten. Auf sinnige Weise brachte er mit den Bestrebungen des Gesangs auf dem Feld der Humanität eine Erinnerung an die großen Männer Ludwigshafens in Verbindung, die in Kunst und Wissenschaft Großes geleistet. Unter jener Schaar von Männern, von denen Schiller sagt: Auch manchen Mann, auch manchen Held, im Frieden gut und stark im Feld gebat das Schwabenland, sind nicht Wenige, die wie Ludwigshafener mit Stolz die unseren nennen dürfen, und stellte als solchen in erste Linie Friedrich Schiller. Obgleich in Marbach geboren, kam er schon im dritten Jahr hierher und verweilte mit kurzer Unterbrechung bis zu seinem Eintritt in die Karlschule in unserer Stadt. Hier war es, wo sein Genius sich zu entfalten anfing und sein Talent für's Drama mächtig angeregt wurde, dann folgt unter anderen, als in der Oberamtei geboren, der schwäbische Dichter Justinus Kerner u. s. w. Nachdem dieser geendet, zog unter klingendem Spiel die singende Menschheit nach dem Schloßhof. Der Schloßhof war bei den größtentheils vorzüglich produzierten Gesängen stark besucht, allein Nachmittags im Salon war eine unverhältnismäßig größere Menschenmenge anwesend. Wir können sie nicht alle aufzählen, die Vereine, es waren gegen 80 Lieberfränge und über 2000 Säger. Den Festzug eröffneten lieblich die Festjungfrauen, alle weiß gekleidet, mit schwarzrothen Schärpen. An das Comitè und den Sägerbund-Ausschuß reichten sich einige aus weiter Ferne gekommene Deputationen. Die Gesammtchöre waren im Allgemeinen von guter Wirkung, man darf sich beim Gesang im Freien freilich nicht, und selbst von 2000 Sägern nicht, eine solche Wirkung versprechen wie in geschlossenen Hal-



len. Mehrere der kräftigen Gesänge, wie die Bartenlandslieder, z. B. das als Schlusschor gewählte warme Lied: Freiheit, die ich meine, etc., schlugen kräftig und frisch durch. Am Wettfingen nahmen 18 Liederkränze Theil. Sie waren diesmal in drei Kategorien getheilt: ländliche Vereine, kleinere städtische: Pfüllingen, Badnang, Urach, Schwieberdinger Sängerbund, Stuttgarter Frohsinn etc.; größere städtische: Tübinger Liedertafel, zwei Haller Vereine, Heilbronner Singkränz und Omünd. Die Kräfte der ländlichen Vereine reichten nun freilich nicht aus, um den großen Raum zu beherrschen. Vielfach fiel die größtentheils unglückliche Wahl der Gesänge auf, bei den städtischen Vereinen verführte, bei den ländlichen zum Theil gar zu platte Compositionen. In's Preisgericht waren berufen: die Musikdirectoren Bogler des St. Galler Frohsinns, Dr. Faust, Schletterer in Heilbronn, Speidel in Ulm und G. A. Zumsteeg in Stuttgart. Die Preise wurden den Siegern aus der Hand der Festjungfrauen zu Theil. In der ländlichen Abtheilung erhielt den I. Preis Hohenstadt, Sängerkreis M. Dir. Holl, den II. Stuttgarter Urbana, M. Dir. Lachenmaier. Da die städtischen Vereine in zwei Unterabtheilungen geschieden waren, so fiel der sonstige II. Preis jetzt den kleineren städtischen Vereinen, und unter diesen Urach zu. Den I. und einzigen Preis unter den größeren Städten erhielt Heilbronn, Singkränz. Die schönste Ehrengabe, eine silberne Glocke, auf der die Emichsburg prachtvoll gravirt ist, ein Geschenk der Stadt Ludwigsburg, erhielt die Tübinger Liedertafel. Ein Notenlocher und Metronom von Frauen und Jungfrauen Ludwigsburgs Badnang. Jetzt entfaltete sich das bewegteste Leben, voll heiterer, frischer Luft. Lobenswerthes brachten nach dem Urtheile der Preisrichter zu Gehör der Stuttgarter Frohsinn und der Badnanger Liederkranz. Unter den ländlichen Vereinen zeichnete sich besonders Hohenstadt vortheilhaft aus: Ton-, Aussprache und Vortrag unterschieden sich wesentlich von dem aller anderen Vereine. Entscheidungsgründe des Preisgerichts waren: Die Leistungen der wettfingenden Vereine auf dem Ludwigsburger Liederfeste haben im Allgemeinen die Leistungen früherer Jahre nicht erreicht, und sagt: Möchten doch alle Vereine es beherzigen, daß bloß einfache, wirklich gute Tonsätze in solchen Fällen günstige Wirkung machen können, und wenn ein Verein, der Vorzügliches zu leisten vermag, auch eine schwierige Composition wählt, so muß an ihn besonders die Anforderung gerichtet werden, daß diese eine geschmackvolle, gute und wirkungsvolle ist. Als der Abend herankam, mußte abermals eine Probe von Geschicklichkeit abgelegt werden, denn um in die Bahnzüge zu kommen, war für Jedermann mit elliichen misliebigen Berührungen verbunden, und wenn er dann die Stadt im Rücken hatte, rief gewiß Jeder aus: Das war ein schönes, mir aber ein viel zu rauschend vergnügtes Fest.

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

**Gebäude- und Güter-Verkauf.**

Am Dienstag den 20. d. d. verkaufte unterzeichnete Stelle die früher dem Bierbrauer Fehleisen in Murrhardt zugehörige Liegenschaft, bestehend in: einem 2stöckigen Wohnhaus in der untern Vorstadt, ca. 1 Mrg. Spitalwiesen hinter dem Haus, und die Hälfte von 1 Mrg. 1/2 Br. Acker in den Herrenäckern, im öffentlichen Aufsteich. Die Kaufsliebhaber wollen sich Morgens 10 1/2 Uhr in dem bezeichneten Haus einfinden.  
Badnang, den 15. Mai 1856.  
Köngl. Cameralamt.  
G. Trauer.

**Badnang. Naturalienpreise vom 14. Mai 1856.**

| Fruchtgattungen.                 | Obste. |     | Mittel. |     | Niederst. |       |
|----------------------------------|--------|-----|---------|-----|-----------|-------|
|                                  | fl.    | kr. | fl.     | kr. | fl.       | kr.   |
| 1 Scheffel Kernen . . .          | —      | —   | —       | —   | —         | —     |
| „ Dinkel . . .                   | 7      | —   | 6       | 51  | 6         | 45    |
| „ Roggen . . .                   | —      | —   | 11      | 44  | —         | —     |
| „ Weizen . . .                   | —      | —   | —       | —   | —         | —     |
| „ Gemischtes . . .               | —      | —   | —       | —   | —         | —     |
| „ Gerste . . .                   | —      | —   | —       | —   | —         | —     |
| „ Eintorn . . .                  | —      | —   | —       | —   | —         | —     |
| „ Haber . . .                    | 5      | 48  | 5       | 11  | 4         | 32    |
| 1 Simri Welschkorn . . .         | —      | —   | —       | —   | —         | —     |
| „ Ackerbohnen . . .              | —      | —   | —       | —   | —         | —     |
| „ Wicken . . .                   | —      | —   | —       | —   | —         | —     |
| „ Erbsen . . .                   | —      | —   | —       | —   | —         | —     |
| „ Linfen . . .                   | —      | —   | —       | —   | —         | —     |
| „ Kartoffeln . . .               | —      | —   | —       | —   | —         | —     |
| 8 Pfund gutes Kernbrod . . .     | —      | —   | —       | —   | 24        | kr.   |
| Gewicht eines Kreuzerweids . . . | —      | —   | —       | —   | 7         | Loth. |

**Hall. Naturalienpreise vom 10. Mai 1856.**

| Fruchtgattungen.     | Obste. |     | Mittel. |     | Niederst. |     |
|----------------------|--------|-----|---------|-----|-----------|-----|
|                      | fl.    | kr. | fl.     | kr. | fl.       | kr. |
| 1 Simri Kernen . . . | 2      | —   | 1       | 55  | 1         | 44  |
| „ Roggen . . .       | 1      | 34  | 1       | 24  | 1         | 18  |
| „ Weizen . . .       | —      | —   | —       | —   | —         | —   |
| „ Gemischt . . .     | 1      | 35  | 1       | 27  | 1         | 24  |
| „ Gerste . . .       | 1      | 10  | 1       | 5   | 1         | 3   |
| „ Haber . . .        | —      | 36  | —       | 35  | —         | 35  |
| „ Erbsen . . .       | —      | —   | —       | —   | —         | —   |
| „ Wicken . . .       | —      | —   | —       | —   | —         | —   |
| „ Ackerbohnen . . .  | 1      | 12  | —       | 55  | —         | 54  |

**Heilbronn. Naturalienpreise v. 14. Mai 1856.**

| Fruchtgattungen.        | Obste. |     | Mittlere. |     | Niederst. |     |
|-------------------------|--------|-----|-----------|-----|-----------|-----|
|                         | fl.    | kr. | fl.       | kr. | fl.       | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 17     | 24  | —         | —   | 15        | 24  |
| „ Dinkel . . .          | 7      | 12  | —         | —   | 5         | —   |
| „ Weizen . . .          | —      | —   | —         | —   | —         | —   |
| „ Korn . . .            | —      | —   | —         | —   | —         | —   |
| „ Gerste . . .          | 9      | 15  | —         | —   | 8         | —   |
| „ Gemischt . . .        | 10     | —   | —         | —   | 9         | 40  |
| „ Haber . . .           | 5      | 15  | —         | —   | 4         | 30  |



Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeber Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

**Der Murrthal-Vote,**

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 41. Dienstag den 20. Mai 1856.

**Amliche Bekanntmachungen.**

**Badnang. An die Gemeindebehörden.**

Aus Anlaß eines Specialfalles, in welchem Kosten wegen gegenseitiger Allegation des Güterbuchs in den Mesurfunden, Ergänzungsbänden etc. erwachsen sind, hat die K. Kreisregierung durch Erlass vom 22. Februar d. J. Nro. 1617 dem Oberamt folgendes eröffnet:

Was die Frage betrifft, ob bei dem Abschlusse neuer Güterbuchs-Accorde den Commissären zur Bedingung gemacht werden soll, außer der Nachweisung des Uebertrags der einzelnen Objekte aus dem Primärkataster in das neue Güterbuch, auch in den Ergänzungsbänden und beziehungsweise Mesurfunden-Festen die neuen Güterbücher zu allegiren, so findet man die Aufnahme dieser Bedingung in die Güterbuchs-Accorde ganz zweckmäßig.

Die weitere Frage: ob den Notaren für die Uebertragung der seit der Landesvermessung vorgenommenen Veränderungen aus den Ergänzungsbänden des Primärkatasters und aus den Mesurfunden in das Güterbuch und die Allegation des Letztern in diesen Urkunden eine außerordentliche Belohnung zu gewähren sey? ist schon früher in Specialfällen zur Erörterung gekommen und von der K. Kreisregierung im Einverständnisse mit dem K. Gerichtshof dahin beantwortet worden, daß zwar nach §. 15. und 38. der Ministerial-Verfügung vom 12. Nov. 1840 und sogar schon nach dem Erlass der Organisationsvollziehungskommission vom 6. April 1827 §. 3. dieses Geschäft den Notaren als ein amtliches, unentgeltliches obliege, daß aber, wenn die Ergänzung eine längere Reihe von Jahren umfasse, und wenn das Geschäft einen ungewöhnlich großen Zeitaufwand erfordere, eine angemessene Entschädigung billig seyn dürfte, ein Anspruch hierauf von Seiten des Notars jedoch lediglich abzuwarten sey.

In soferne nun der einzelne Notar nur für diejenigen Geschäfte der Fortführung des Güterbuchs, welche in seiner Amtszeit anfallen, verantwortlich und auch durch die Ministerial-Verfügung vom 12. Oktober 1849 keine Aenderung eingetreten ist, ist der oben angeführte Grundsatz auch bei andern vorkommenden Fällen festzuhalten und es ist nur noch beizufügen, daß nach der Ansicht des Gerichtshofes die Pflicht zu Bestreitung der entstehenden Kosten den Gemeinden obliegt und, da die Verbindlichkeit zu Fortführung der Güterbücher nicht auf den Staat, sondern nur auf den jeweiligen Notar ausshülfsweise überwiesen ist, die Gemeinde es sey, welcher das Güterbuch gehört und welche im Allgemeinen für die unmangethafte Erhaltung desselben zu sorgen hat. Es seye deshalb auch, wenn Versäumnisse abgekommener Notare entdeckt werden, zunächst Sache der Gemeinde, die zu ihrer Nachholung nothwendigen Kosten aufzuwenden und bleibe ihr sodann überlassen, sich an jene Notare oder deren Erben wieder zu regressiren.

Den Gemeindebehörden wird dieß zur Kenntniß gebracht, um sich hiernach zu achten.  
Den 18. Mai 1856.

Köngl. Oberamt.  
Hörner.